

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 20 (1979)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Ein gutes Wort für die Kernkraftwerke : als Ausgleich für gesprengte Informationspavillons bei uns  
**Autor:** Nikolajew, G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094775>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

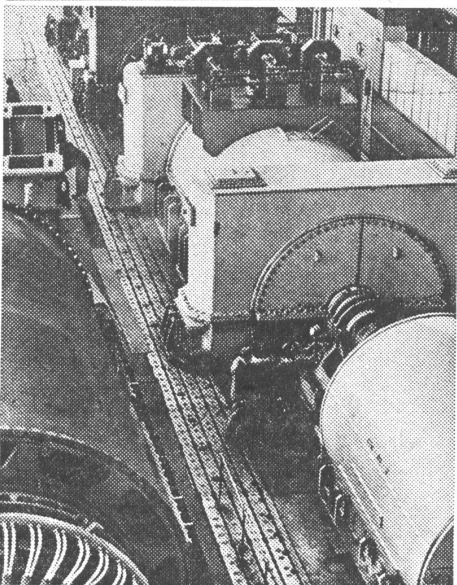
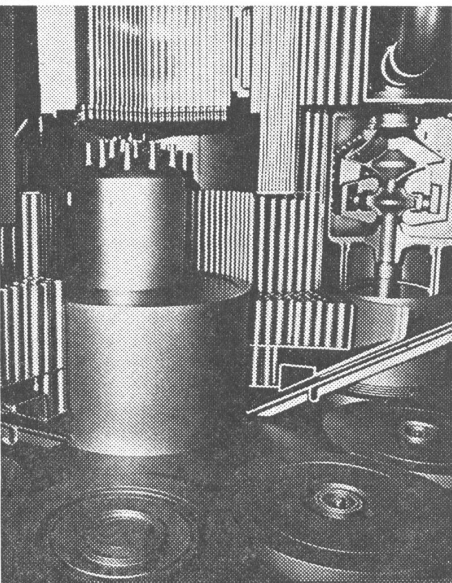
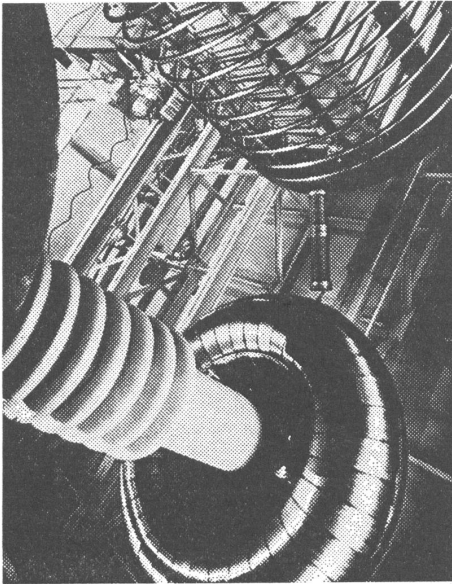
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Positive KKW-Werbung aus den laufenden Reportagen von «Sowjetunion», Moskau.

Als Ausgleich  
für gesprengte Informationspavillons bei uns

# Ein gutes Wort für die Kernkraftwerke

Von G. Nikolajew aus «Sowjetskaja Rossija», 17. 2. 79

Während man hier den Befürwortern von Kernkraftwerken mit Sprengstoffanschlägen ihre Propaganda auszutreiben versucht, hat es die Atom-Lobby im Sowjetlager besser. Dort darf sie ihre Atomwerbung mit Hurra vortragen, wogegen es verboten ist, eine Gegnerschaft zum KKW-Programm zu bekunden. (Gegen diese Unterdrückung mittels polizeistaatlicher und gesellschaftlicher Repression sollte die POCH gelegentlich mit einer Protestkampagne ihre internationalistische Solidarität ausdrücken; bloss zu sagen, man unterstütze auch die Atomkraftwerke der «sozialistischen Länder» nicht, ist denn doch etwas gar wenig für eine Partei, die doch den Kampf gegen die Unterdrückung durch Wirtschaftsinteressen weltweit versteht.)

In der Sowjetunion sollten die KKW-Gegner zu Worte kommen. Dafür sollte es bei uns den KKW-Befürwortern möglich sein, die Vorzüge ihres Energiekonzepts unbelastet zu schildern. Und wenn sie dazu schon ihre eigene Stimme nicht erheben dürfen, so können sie ja die Stimme der Sowjetunion verbreiten. Zum nötigen Informationsausgleich vermögen wir leider nur auf unserer westlichen Seite Europas etwas beizutragen. Wir tun es mit einem Artikel aus der Sowjetunion. Falls uns von POCH-Seite ein Protest gegen diese Atompropaganda zukommt, werden wir ihn gerne veröffentlichen.

Wenn wir sagen: «Das Atom dient dem Menschen», dann meinen wir vor allem Atomkraftwerke. Und tatsächlich: auf diesem Gebiet hat sich das Atom als ausserordentlich aussichtsreiche Energiequelle erwiesen.

Hier einige Tatsachen. Stellen Sie sich eine Schlange von 27 000 Tankwagen vor. Diese gigantische «Eisenraupe» lässt sich nur aus dem Weltraum mit einem Blick erfassen. Also, 27 000 Tankwagen mit Erdöl oder 2000 Eisenbahnzüge mit Kohle braucht ein Wärmekraftwerk mit einer Kapazität von 1 Mio. kW für sein normales Funktionieren in einem Jahr. Für ein Atomkraftwerk mit der gleichen Leistung sind für den gleichen Zeitraum lediglich ein paar Waggons mit nuklearem Brennstoff erforderlich...

Bekanntlich sind die Reserven an Mineralbrennstoffen — Kohle, Erdöl und Gas — nicht unbegrenzt. Doch auch die Vorräte an Uranerz sind nicht sehr gross. Uebrigens wird in den langsamen Neutronen-Reaktoren das natürliche Uran sehr unwirtschaftlich verbraucht: für die Erlangung von Wärmeenergie wird tatsächlich bloss ein Prozent dieses Rohstoffes ausgenutzt. Da schufen die Wissenschaftler den Schnellen Brüter. Er kann gleichzeitig nuklearen Brennstoff verbrauchen und neuen Brennstoff aufarbeiten.

Doch damit ist die Aufzählung seiner Verdienste noch nicht zu Ende. Im Institut für Kernphysik der Sibirischen Abteilung der Aka-

demie der Wissenschaften der UdSSR gewinnt man mit Hilfe eines Beschleunigers ein Bündel geladener Teilchen, deren radioaktive Strahlung (bei einer Bündelleistung von 50 kW) einige Millionen Röntgen erreicht. Mit Hilfe dieses Bündels haben die Wissenschaftler Wunder tun gelernt. So wird eine Polyäthylenfolie, die mit Elektronenstrahl bearbeitet ist, doppelt so hitzefest. Wenn sie früher einer Temperatur von 110 Grad nicht mehr standhielt, so erträgt sie jetzt leicht die doppelte Temperatur. Man stelle sich vor, wie sich der Anwendungsbereich für solche Folie ausweit!

Vollkommen unerwartet hat sich herausgestellt, dass das Atom auch in der Landwirtschaft sowie in der Lebensmittelindustrie grossen Nutzen bringen kann. Ein Elektronenbündel vermag Getreide rasch und vor allem wirksam von Schädlingen zu befreien. In einer Stunde vermag man mit Hilfe des Beschleunigers bis zu 200 Tonnen Getreide zu säubern.

Durch Einwirkung mit verschiedenen Strahlungsdosen auf geerntete Früchte kann man ihren Ausreifungsprozess beschleunigen oder verlangsamen. Die Wissenschaftler des WNI (Wissenschaftliches Allunions-Forschungsinstitut) für Konservenindustrie und spezielle Nahrungsmitteltechnologie konnten mit Hilfe von Strahlungen nicht nur die Entwicklung von Früchten «regulieren», sondern auch die Lagerungszeit von Fisch und Fleisch verlängern. Man kann sich leicht vorstellen, wie wichtig das für die Nahrungsmittelindustrie ist. Schliesslich

vermag das Atom offenbar dem Menschen bald auch bei der Lösung eines der wichtigsten Transportprobleme zu helfen. Es geht um die Umstellung der Autos auf Wasserstofftreibstoff.

Die Wissenschaftler haben festgestellt, dass Wasserstoff als billige und praktisch unbegrenzte Energiequelle dienen kann. Dazu muss man ihn allerdings zuerst in festen oder zumindest flüssigen Zustand bringen. Aber dieser Prozess ist mit gewaltigstem Stromverbrauch verbunden. Und woher soll der Strom kommen? Hier helfen leistungsstarke Atomkraftwerke.

Sie sind noch nicht geschaffen. Aber wenn es den Wissenschaftlern einmal gelungen ist, leichte Wasserstoffkerne zu synthetisieren und den thermonuklearen Prozess der Menschheit dienstbar zu machen, dann wird es zweifellos auch möglich, praktisch den ganzen Transport auf Wasserstoffbrennstoff umzustellen. Und das heisst erstens, keinen kostbaren Kohlestoffbrennstoff mehr zu verbrauchen und zweitens, die Abgase in der Atmosphäre zu vermindern. ■

**Zum Ruhme der Heimat und zum Wohle des Volkes**

«Mit gewaltiger (...) Begeisterung gehen die Leningrader (...) den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR entgegen.» Ein «brennendes Echo» fanden bei den Werktätigen die Worte des Leningrader Vorsitzenden Romanow, der sich den treuen Wählern mit Errungenschafts-Angaben stellte. (...)

Unter anderem betrafen diese Errungenschaften die vaterländischen Elektrizitätswerke. «... die Produktionsvereinigungen 'Elektrosila' und 'Leningradskij Metallitscheskij sawod' erzeugen rund 25mal mehr Turbinen und Generatoren als im Siegesjahr 1945. Die Maschinen mit einer Kapazität von nur einigen zehntausend Kilowatt sind von Aggregaten zu 500 000 und 800 000 Kilowatt abgelöst worden, mit denen praktisch alle grössten Neubauten der Energetik ausgerüstet sind. Man hat für das Staatliche Elektrizitätswerk in Kostroma einen unikalenen Generator und eine ebensolche Turbine zu 1,2 Mio. Kilowatt geschaffen.

Zwischen diesen Errungenschaften und ihren Anfängen ereignete sich eine Episode, die Leonid Iljitsch Breschnew in seinem Buche 'Die Wiedergeburt' erwähnt. Als nach dem Krieg die Amerikaner es ablehnten, Turbinen für den Wiederaufbau des Dnjepr-Kraftwerks zu liefern, betraute man die Leningrader und Nowokramatorsker mit dem Auftrag. 'Und obwohl man ihnen die härtesten Fristen setzte', schreibt Leonid Iljitsch, 'stellten sie zuverlässigere und leistungsstärkere Maschinen her als die amerikanischen.'

Zwischen den heutigen Errungenschaften und ihren Anfängen war das erste Atomkraftwerk der Welt - jenes von Obninsk, für das die Ausrüstung (für eine Leistung von ganzen 5000 Kilowatt) ebenfalls in unserer Stadt erzeugt worden ist. Heute funktioniert bei Leningrad das W. I.-Lenin-Kernkraftwerk mit einer Kapazität von 2 Mio. Kilowatt, und bereits 1980 wird seine Kapazität 4 Mio. Kilowatt erreichen.»

**«Sowjetskaja Rossija», Moskau, zu einer «Wahl»-Veranstaltung mit Politbüromitglied G. W. Romanow in Leningrad.**

**Stellen aus dem Buch eines Polen**

**Zum Beispiel fehlen auch die Wirtschaftsrechte**

**Stefan Kisielewski: «Polen — oder die Herrschaft der Dilettanten; Sozialismus und Wirtschaftspraxis». Edition Interfrom AG, Zürich, und Verlag A. Fromm, Osnabrück, 1978, 77 Seiten.**

«Wir, die Wissenden, die die Früchte vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen, müssen es manchmal auf uns nehmen, die Welt über die Experimente, die in unserem verriegelten Versuchslabor gemacht werden, zu informieren. Wir müssen unser Wissen dem Westen bei bringen, damit er sich eine Vorstellung von dem macht, was ihn eventuell erwartet, und damit er endlich das magische Wort 'Sozialismus' entmythologisiert.» (Seite 62)

«Am besten ist es, über konkrete Tatsachen zu sprechen, in diesem Fall über die konkrete Wirklichkeit der Länder Osteuropas, wo unter den Bedingungen der politischen Diktatur das unverfälschte Modell einer Gesellschaft mit verstaatlichter Wirtschaft entstanden ist, dessen ökonomisch-zivilisatorische, soziale und moralische Folgen wir hier zu beschreiben versucht haben. Im Interesse der Welt ist festzustellen, dass der in den osteuropäischen Ländern errichtete, sich auf die Marx'sche Theorie berufende Sozialismus in Reinkultur sich als Fehler erwiesen hat, als die Vereinigung der eigenen Ideale. Für die entwickelten Länder des Westens würde er eine schwer umkehrbare Katastrophe bedeuten.» (Seite 63)

«Aber das sollte nicht nur in der Praxis festgestellt werden. Man sollte den Mut haben, es auch in Theorie und Ideologie zu formulieren, indem man den Begriff des Sozialismus revidiert und das Wort selbst seiner für die Unwissenden noch immer attraktiven Magie entkleidet. Theoretisch sollte man die Gesetzmässigkeit erklären, mit der die Idee der 'Diktatur des Proletariats' unter bestimmten 'modellhaften' Umständen sich in die Diktatur einer der Bevölkerung fremden allmächtigen Oligarchie verwandelt, die mit jener im Westen unbekanntem doppelten Macht ausgestattet ist: mit der politischen und der wirtschaftlichen Macht. In diesem System herrschen Menschen, die mehr Macht haben als irgendwer im Kapitalismus (einschliesslich der faschistischen Diktaturen), die aber gleichzeitig schlechter auf diese Macht vorbereitet sind als irgendwer dort, weil sie nur durch Zufall aus dem geheimnisvollen Abgrund parteiinterner Eliminierungen und Kämpfe hinaufgestiegen sind, formell unabsetzbar und niemandem verantwortlich.» (Seite 64)

Der real existierende Sozialismus führt zu einer «monopolistischen Herrschaft von Wirtschaftsdilettanten, und zwar einer unkontrollierten, keiner öffentlichen Kritik unterworfenen Macht. Der Marktmechanismus im Westen vereinfacht alle Wirtschaftsprobleme: die Mühe der Planung verteilt sich auf viele erfahrene Praktiker. Das staatliche Interventionssystem hingegen kompliziert die Wirtschaft ungeheuer.» (Seite 40)

«Im Westen spricht man viel von den (fehlenden) 'Menschenrechten' in den sozialistischen Län-

dern, wobei an rein politische oder moralische Rechte (Redefreiheit, Freizügigkeit der Reisen, Koalitionsfreiheit usw.) gedacht wird. Hingegen wird das Fehlen jeglicher ökonomischer Rechte für den einzelnen oder für Gruppen, des Rechts auf wirtschaftliche Initiative völlig übersehen.» (Seite 41)

«Im Streben nach einer Superordnung der Gesellschaft überantwortet der Sozialismus das Leben einer über alle Massen erschwerenden Unordnung, dem Chaos, dem Durcheinander der bei aller Kontrolle falschen und zufälligen wirtschaftlichen und sozialen Entscheidungen. ... Der Sozialismus kann nur mit Hilfe des fortwährenden totalen Zwangs und der absoluten Isolierung des sozialistischen Laboratoriums vom anderen Leben realisiert werden.» (Seite 74)

**Einige westliche Politiker vertreten die Meinung, dass die offen durchgeführten Kampagnen für die Einhaltung der Menschenrechte in den kommunistischen Ländern nicht nur wirkungslos gewesen seien, sondern gar Schaden angerichtet hätten. Sie meinen, mittels stiller Diplomatie könne man bessere Resultate erzielen. (...)**

**Gewiss, die stille Diplomatie ist in einigen Fällen erfolgreich gewesen, aber nur vor dem Hintergrund der zuvor durchgeführten öffentlichen Kampagne. Die Druckausübung auf die UdSSR seitens des**

**Zitiert...**

**Westens ist wichtig nicht deshalb, weil man dadurch das Sowjetregime als solches verändern oder den sowjetischen Imperialismus eindämmen könnte. Das ist wenig wahrscheinlich. Doch die westliche Unterstützung ermuntert die Bürger kommunistischer Länder, den Kampf für ihre Rechte aufzunehmen.**

**Die Desintegration des sowjetischen Imperiums wird nur von innen beginnen können. Darum ist es wichtig, dass der Westen den mutigen Leuten in den kommunistischen Ländern, die unter gefährlichsten Bedingungen kämpfen, moralische Unterstützung erweist.»**

*Leszek Kolakowski in einem Interview über den «real existierenden Sozialismus». Zitiert in «Russkaja Mysl», Paris, 18. 1. 1979. Kolakowski, bis 1968 Marxismus-Dozent in Warschau, lebt heute im Westen.*